

Müller, Andreas: *Das Konzept des geistlichen Gehorsams bei Johannes Sinaites*. Zur Entwicklungsgeschichte eines Elements orthodoxer Konfessionskultur (Studien und Texte zu Antike und Christentum 37), Tübingen, Verlag Mohr-Siebeck, 2006 (XI + 496 S.) ISBN 3-16-148965-9.

Von Johannes Sinaites lassen sich, außer dass er lange Jahre Eremit auf dem Sinai und später Abt des Sinaiklosters war, kaum gesicherte Lebensstationen ausmachen. Nach der von Fr. Nau 1902 begründeten und breit rezipierten Datierung (z. B. LThK<sup>3</sup>; RGG<sup>4</sup>; LACL) wurde Johannes vor 579 geboren und lebte bis ca. 649. An Werken des Sinaiten finden sich die kleine Schrift „An den Hirten“, eine Art Abtsspiegel, und seine „Paradiesesleiter“ (griech. κλίμαξ – Leiter), von der her Johannes auch den Beinamen Climacus erhalten hat. Die „Leiter“, in der in dreißig Stufen der geistliche Aufstieg beschrieben wird, muss als eine der einflussreichsten Schriften des östlichen Mönchtums angesehen werden.

Andreas Müller (= M.) hat sich in seiner an der ev.-theol. Fakultät der Universität München eingereichten Habilitationsschrift, die nun gedruckt vorliegt, ausführlich mit Johannes Sinaites beschäftigt, näherhin mit dessen Konzept des geistlichen Gehorsams, wie es sich der „Paradiesesleiter“ entnehmen lässt. Ausgangspunkt seiner Untersuchung ist die Beobachtung, dass die orthodoxe Konfessionskultur stark von der charismatisch begründeten Autorität der geistlichen Vaterschaft geprägt ist, die sich im geistlichen Gehorsam zuspitzt (1). Die untrennbare Zusammengehörigkeit von geistlicher Vaterschaft und geistlichem Gehorsam in der orthodoxen Frömmigkeitspraxis, in der enthusiastische Freiheit und bindender Gehorsam miteinander verwoben sind, lässt M. danach fragen, „wo und wann es in besonders ausgeprägter Weise zu solch einer Verbindung gekommen ist“ (9).

M. sucht eine Antwort auf diese Frage, indem er sich in seiner historischen Analyse auf die „Leiter“ des Johannes Sinaites beschränkt und aus diesem Werk zu erheben versucht, „warum in einer bestimmten Zeit ein bestimmter Erfahrungshorizont in besonderer Weise populär werden und sich womöglich sogar über diese Zeit hinaus als Mentalität einer konkreten Konfessionskultur etablieren konnte“ (17). Veranlasst durch seinen historischen Zugang zum Thema des geistlichen Gehorsams anhand der „Leiter“ des Johannes Sinaites behandelt M. breit die historische Verortung des Werkes (Kap. II–V). In Kap. II (21–56) wird die von Nau begründete Datierung der „Leiter“ und ihres Autors ins 7. Jh. problematisiert und eine Rückdatierung

ins 6. Jh. vorgenommen, ein Versuch, den M. selbst zweimal als hypothetisch bezeichnet (18). Diese hypothetische Neudatierung wird aber im weiteren Fortgang der Arbeit als gegeben vorausgesetzt und bildet den Anstoß, in Kap. III (57–95) die Situation des Sinai und des Dornbuschklosters im 6. Jh. darzustellen, sowie in Kap. IV (96–141) die Kirchen- und Klosterpolitik Kaiser Justinians mit seiner Förderung des koinobitischen Mönchsideals (unter Zurückdrängung der anachoretischen bzw. semianachoretischen Lebensform) als Hintergrund für die „Leiter“ aufzuweisen. Im folgenden, mit „Quellen der Klimax“ überschriebenen Kap. V (142–164) kommt M. zum Ergebnis, dass die „Leiter“ nicht durch das koinobitische Klosterideal Basilius' d. Gr. beeinflusst ist, obwohl Johannes selbst Abt des Sinaiklosters, also eines Koinobions, war, sondern das anachoretische bzw. semianachoretische Ideal der Apophthegmata widerspiegelt.

Auf diesem historischen Hintergrund analysiert M. sodann im Hauptteil seiner Arbeit (Kap. VI–IX) die „Leiter“ Kap. VI (165–204) hebt als Mönchsideal der Klimax die Hesychia heraus, welche als eine Haltung verstanden wird, die an keine Organisationsform (koinobitisch oder anachoretisch) gebunden ist. In Kap. VIII (205–247), das der Institution der geistlichen Vaterschaft in der Klimax nachgeht, wird festgehalten, dass gemäß Johannes Sinaites der geistliche Vater als charismatisch-enthusiastische Gestalt sich auf keine bestimmte monastische Organisationsform beschränkt, sondern in allen Formen des Mönchtums zu finden ist. Als Ergebnis von Kap. VIII (248–297), das sich dem eigentlichen Thema des geistlichen Gehorsams in der Klimax zuwendet, hebt M. hervor, dass Johannes im geistlichen Gehorsam, durch den sich ein Mönch einem geistlichen Vater unterstellt, eine Haltung sieht, die soteriologisch begründet ist und nicht auf eine bestimmte mönchische Organisationsform abzielt. Dieses Konzept des geistlichen Gehorsams bei Johannes Sinaites wird in Kap. IX (298–399) mit den Gehorsamskonzeptionen des Pachomius, des Basilius und der Apophthegmata verglichen; der Unterschied zu Pachomius und Basilius wird betont, eine Rezeption der Welt der Apophthegmata für möglich gehalten.

Im Schlussteil seiner Arbeit geht M. in Kap. X (400–427) auf die Wirkungsgeschichte der Klimax und ihres Gehorsamskonzeptes ein. Hierbei stellt er – nicht ohne auf gewisse Gefahren hinzuweisen – fest, dass sich das in einer bestimmten historischen Situation entwickelte Gehorsamskonzept des Johannes Sinaites, das zwischen verschiedenen Mönchs-idealen und ihren Organisationsformen ver-

mitteln wollte, aus seinem monastischen Kontext gelöst hat und so zu einer die orthodoxe Konfessionskultur bestimmenden Komponente werden konnte. In Kap. XI (428–438) formuliert M. sein Resumé. Dabei wiederholt er nochmals das Anliegen seiner Arbeit, nämlich den Versuch „einer gewissen Historisierung des auf den ersten Blick vollkommen geschichtslos entstandenen geistlichen Konzeptes“ (428), welcher ihn ja dazu führte, die „Leiter“ ins 6. Jh. zu datieren. Doch lässt sich fragen, ob nicht die breite Rezeption der „Leiter“ gerade dadurch ermöglicht wurde, dass sich diesem Werk kaum Anhaltspunkte seiner historischen Entstehung entnehmen lassen und somit die Datierung ins 6. Jh. letztlich doch hypothetisch bleibt. So wird man M.s spekulativen Versuch einer historischen Situierung der Klimax als mutig ansehen, aber der weiteren Forschung anheimstellen, ob er Bestand hat. Unabhängig davon ist M.s Analyse des Textes der Klimax selbst sowie seine Darstellung des geistlichen Gehorsams, wie er sich aus diesem Werk ergibt. Ebenfalls besitzen M.s Gedanken zum großen Einfluss der Klimax Gültigkeit, der bis heute in der Institution der geistlichen Vaterschaft und des geistlichen Gehorsams in der Orthodoxie greifbar ist. Dabei ist M.s Hinweis, diese orthodoxe Frömmigkeitsstruktur für die antiökumenischen Ressentiments bestimmter Kreise der Orthodoxie in Anschlag zu bringen und sie im ökumenischen Gespräch nicht zu vernachlässigen, äußerst bedenkenswert (435–438).

Auf eine interessante Stelle der „Leiter“ sei näher eingegangen: In gr. IV 21 wird vom Abt des alexandrinischen Metanoia-Klosters berichtet, er habe den arroganten alexandrinischen Stadtadeligen Isidor nach siebenjähriger Bußzeit als überaus würdig angesehen, „den Brüdern beizuzählen und der Ordination zu würdigen bzw. für würdig zu halten (χειροτονίας ἀξιῶσαι)“. M. will die Wendung mit „der [Priester]weihe würdigen“ übersetzen und zieht in Erwägung, dass dieser Abt – M.s Meinung nach wahrscheinlich ein Nichtkleriker – möglicherweise das bischöfliche Recht zur Priesterweihe besaß. Leider geht M. dieser Vermutung nicht weiter nach. Er zerstreut sie sogar selbst dadurch, dass er einerseits einwirft, man könne die Stelle auch so deuten, dass der Abt entschieden habe, wer zur Priesterweihe zugelassen wird, andererseits ins Feld führt, bei diesem Abt könnte es sich um einen nominieren oder bereits installierten alexandrinischen Patriarchen handeln (243–244). Nun wird man aber sagen müssen, wie immer diese Stelle zu deuten ist, dass sich kaum vorstellen lässt, ein Nichtbischof, geschweige denn ein Nichtkleriker, hätte zu dieser Zeit (6. od. 7. Jh) das Ordinationsrecht besessen.

M.s Arbeit, die durch ausführliche Register erschlossen wird, besticht durch ihren klaren Aufbau und ihre gute Leserführung. Wer sich in Zukunft mit Johannes Sinaites und seiner Klimax beschäftigt, wird an dieser Studie nicht vorbeigehen können.

*Horb*

*Felix Thome*

## Reformation und frühe Neuzeit

*Roeck, Bernd: Civic Culture and Everyday Life in Early Modern Germany, Studies in Medieval and Reformation Traditions, V. CXV, Leiden/Boston, Brill Verlag, 2006, XII, 286 S., Geb., 978-90-04-15269-4.*

Deutschsprachige historische Forschungsbeiträge zum höheren Anspruchs und daher komplexer Ausdrucksweise werden im anglo-amerikanischen Raum entgegen aller anderslautenden Beteuerungen nach wie vor selten wirklich zur Kenntnis genommen. Gleichzeitig haben die Übersetzungskosten atemberaubende Höhen erreicht. Umso nachdrücklicher ist es zu begrüßen, wenn es doch zu entsprechenden, inhaltlich gelungenen Übertragungen kommt. Der vorliegende Band fällt zweifellos in diese Kategorie. Er basiert (Vor-

wort S. XIII) auf dem erstmals 1991 in der Reihe Enzyklopädie deutscher Geschichte erschienenen Lehrbuch „Lebenswelt und Kultur des Bürgertums in der Frühen Neuzeit“ des Verfassers. Hinzu gekommen sind 20 Quellenauszüge, 28 Illustrationen sowie ein zusätzliches Kapitel, von der selbstverständlichen Aktualisierung der Bibliographie abgesehen.

Das Themenspektrum und die stets überzeugend teils auf höherer zusammenfassender Ebene angesiedelte, teils tiefeschürfend-detaillierte Behandlung der Themen des Haupttextes sind bekannt und vielfach gewürdigt worden. Stadtgeographie, Stadtarchitektur, Wohnen, Alltag, Lebensläufe, Feste und Freizeitbeschäftigungen, Kunst und die Verhältnisse des Bürgertums zu Humanismus, Barock und Aufklärung kommen ebenso zur Sprache